

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

S. Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Wien, 1774

Vierter Auftritt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9819

Erste Aufwärterinn.

Ja.

ALCIMNA.

O laß mich doch! Warum sollt ich ihn nicht sehen können?

Zweyte Aufwärterinn.

Wir haben Befehl, dich in dein Gezelt zu führen, um dir deinem Stande geziemende Kleider anzuziehen.

ALCIMNA.

Aber das wird mich lange aufhalten; ihr müßt mir versprechen, daß es keine Stunde dauern soll.

Zweyte Aufwärterinn.

Nur wenige Augenblicke.

ALCIMNA.

Nun denn, geschwind, oder . . .

VIERTTER AUFTRITT.

EVANDER. (*In fürstlichen Kleidern.*)

Wie sehr werde ich aller Orten aufgehalten; was das für ein unruhiges Gewimmel ist! Wie lange ist es schon, daß ich

E 2

mei-

meine Alcimna nicht gesehen habe! Schon ist's Abend! und wer weiß, wie lange sie schon wieder an der Quelle mich erwartet hat? ich eilte zu spät hin, und suchte sie umsonst da. Ich suchte sie in allen Schatten, die wir unsrer Liebe geheiligt haben, umsonst. Ach daß ich sie nicht finden kann! Weiß sie wohl, was in der Zeit mit mir vorgegangen ist? Weiß sie es nicht? Wie sehr verlangt mich dann, ihr alles zu sagen; ihr zu sagen, daß ich nur allein durch sie glücklich seyn kann! ja, Geliebte! nur durch dich; in deinem Arme will ich mich aus der so wunderbaren Verwirrung erholen. Zwar mein Vater weiß noch nicht, daß ich liebe; aber warum sollte er mich auch hindern, das schönste, das beste Mädchen zu lieben? Das thut er nicht. Er wird die Schwüre nicht brechen, die ich ihr an jedem Altare der Götter schwur; denn unter allen von fürstlichem Hause Gebornen ist keine lebenswürdig wie sie. Ich will sie suchen; dann soll sie ihr festliches Kleid anziehen, das weiß ist wie Schnee, und einen frischen Kranz in die geflochtenen Haare winden; dann will ich sie vor meinen Vater führen, wills ihm sagen,

gen,

gen, wie oft ich vor den Göttern ihr geschworen, daß ich sie immer lieben werde. Aber wird sie mir auch willig folgen; wird es ihr nicht schmerzlich seyn, die stille Schatten zu verlassen; doch sie liebet mich ja, und die Begierde dem Geliebten zu folgen, überwindet jedes andre Verlangen. Itzt will ich hingehn; wie wird sie erstaunen mich in dieser Pracht zu sehen! Wie viel erfinden die Menschen! Was für Pracht habe ich in meines Vaters Gezelte gesehen! Können die Menschen so viel bedürfen? Wie wenig haben wir hier nöthig, und doch sind wir zufrieden! ich habe von dem allem nichts gemißt, und doch scheint diesen nothwendig zu seyn. Aber kann der auch glücklich seyn, dem so vieles nöthig ist? Bisher waren meine Kleider mir bequem und schön, und ein Ziegenfell, ganz weiß oder schön gefleckt, stand schön um meine Schultern; aber diese da schmücken sich so bunt wie die Wiesen im Frühlinge. Ich fürchte, ich fürchte, die Tage der Ruhe und der sanften Freude seyn bey mir vorübergegangen. Man ruft mich zu großen Geschäften; die Götter mögen



mir beystehn! Wie ich sehe, so sind diese Menschen ganz anders beschaffen; sie suchen etwas, das sie Glück und Freude heißen, auf wunderlichen Wegen; hier finden wirs, es ist bey uns, ohne daß wirs gesucht haben. Ja, ihr stille Schatten, ihr sanftrieselnde Quellen, liebliche Gegenden, in denen die Jahre meiner Jugend so sanft vorbeystrohmten, euch verlasse ich an ein Leben, das ich nicht kenne; ihr Heerden, die ich mit wachsammer Sorge pflegte, euch verlasse ich, um, wie sie sagen, einst über zahlreichere Heerden von Menschen zu herrschen, die ihr Glück mir anvertrauen; das ist schön, es in seiner Macht zu haben, so vieler Glück zu besorgen; aber wird diese Last meinen Schultern nicht zu schwer seyn? O ihr angenehmsten Tage! Euch werde ich nimmer vergessen. So oft ein Frühling zurückkömmt, will ich diese Gegenden besuchen; und du Alcimna, begleitest mich dann; dann wollen wir an jeder Stätte, die uns mit angenehmen Schatten gekühlt hat, den Göttern opfern. O Alcimna! ich eile, itzt eile ich in deinen Arm, bey dir

er-

erholt sich mein vor Verwirrung pochendes Herz, bey dir . . .

FUNFTER AUFTRITT.

PYRRHUS, EVANDER.

PYRRHUS.

Mein Sohn! Es ist so lange, seit ich dich gesehen habe; warum hast du so lange dich von mir entfernt?

EVANDER.

Ich besuchte noch einmal jede der stillen Gegenden, die ich itzt verlassen muß.

PYRRHUS.

So verlässest du sie denn ungern? Sage mir: Haben diese Reichthümer, dieses Glück, mit dem die Götter dich itzt beschenkt haben, für dich keinen Reitz?

EVANDER.

Diese schimmernde Pracht setzt mich zwar in Erstaunen; dein Gezelt glänzt fast so bunt, wie eine thaubenetzte blumichte Wiese an der Morgensonne glänzt, doch so schön ist's nicht. Ich habe tausend Sachen gesehen, deren Na-

E 4

men